

wachsende nationale Unduldsamkeit diesen bedeutenden europäischen Kulturraum gelähmt und schließlich seine deutschen Söhne in die Fremde und die slawischen ins drückende kommunistische Joch gestoßen hat.

G. F. Klenk S.J.

Jünger, Ernst: Der gordische Knoten. (155 S.) Frankfurt a.M. 1953, V. Klostermann. Geb. DM 6,80.

Die West-Ostspannung der Welt ist für Jünger der Anlaß, geschichtliche, politische, militärische, soziologische, geistige und religiöse Betrachtungen anzustellen, um der Grundverschiedenheit Asiens und Europas, deren Grenzen durch die Jahrhunderte nur leicht geschwankt haben, nahezukommen. Alexander der Große löste die Fragen, die sich an die Verschiedenheiten der beiden Welten knüpften, mit dem lichten Schwert und gibt damit dem Buch den Titel. Jünger kann nicht umhin, auch einige religiöse Tatsachen in den Kreis seiner Erwägungen einzubeziehen. Er vermeidet es aber, allzu tief und bis auf die Wurzel vorzudringen. Das ist sein gutes Recht, wenn man auch sagen muß, daß vielleicht eine grundsätzliche Untersuchung noch mehr Licht gebracht, aber auch den Gegenstand als noch schwieriger erwiesen hätte. Jünger erkennt, daß Asien und Europa, Despotie und Freiheit usw. nicht zwei geographische oder völkische Möglichkeiten, sondern zwei menschliche Grundhaltungen sind. Wie alle seine Schriften ist auch dieses Buch Jüngers glänzend geschrieben, voll von glücklichen Gedankenfinden und Formulierungen. Eine Lösung des Knotens gibt er nicht. Das Schwert, die Gewalt kann zwar zerhauen, aber nicht verhindern, daß der Knoten sich wieder knüpft. Die Menschheit und jeder einzelne hat die Last und die Fruchtbarkeit der Zweipoligkeit zu tragen.

H. Becher S.J.

Krieg und Gefangenschaft

Grenfell, Russel: Jagd auf die Bismarck. (214 S., 9 Bildtafeln, 7 Karten) Tübingen 1953, Fritz Schlichtenmayer. Ln. DM 11,80

Im Mai 1941 hielt das Schicksal der Bismarck nicht nur ganz Deutschland, sondern die ganze Welt in Atem. Innerhalb weniger Minuten hatte sie eines der größten englischen Schlachtschiffe, die Hood, versenkt und war dann nach einer Verfolgungsjagd von sechs Tagen einer riesigen Übermacht erlegen. Das Buch des englischen Kapitäns Grenfell gibt an Hand von amtlichen Unterlagen der britischen Marine und von Beiträgen englischer Fachleute einen äußerst sachlichen und spannenden Bericht von dieser Episode des Krieges, die unabhängig von der Frage nach dessen Recht und Unrecht ein ehrfurchtgebietendes Mahnmal treuer Pflichterfüllung geworden ist. „Einen

äußerst tapferen Kampf gegen eine erdrückende Übermacht“ nennt der britische Flottenchef, Sir John Torvey, den Untergang der Bismarck. Das Buch läßt fast jede Minute und jede einzelne Entscheidung der britischen Marine miterleben, die ihre jahrhundertlange Tradition und ihr ganzes Können aufbieten mußte, um das deutsche Schlachtschiff zu stellen. Das Buch ist zweifellos kein gewöhnliches Kriegsbuch. In seiner Sachlichkeit ist es geeignet, die Unsinnigkeit des modernen Krieges zu erweisen, trotz aller echten Tapferkeit, zu der jeder Krieg aufruft.

O. Simmel S.J.

Kühner, Otto Heinrich: Nikolskoje. (291 S.) München 1953, Albert Langen — Georg Müller. Ln. DM 10,80.

Zwar hie und da fast grüblerisch, zu reflex und weich — aber so muß wohl einer sein, damit er ein solches Tagebuch überhaupt schreiben kann: „Nikolskoje“ ist ohne Zweifel eine bedeutende Leistung.

Der Verfasser will mehr als nur Bericht über den Partisanenkrieg im Mittelabschnitt erstatten. Eindringlich versucht er darzutun, daß der Mensch, gleich welchen Volkes, wenn man ihm nur Vertrauen schenkt, „besser wird, als er ist“. Indem er an den Tänzern und reiterlichen Spielen seiner ukrainischen Tataren, Kosaken und Baschkiren teilnimmt, unbewaffnet mit dem Partisanenführer unterhandelt und der Lehrerin Ija, in deren Haus er Quartier genommen, sogar eine Pistole überläßt, bringt es selbst nach dem Zerbröckeln der Front keiner über sich, gegen ihn, den Landesfeind loszuschlagen: „Ein solcher Feind ist einem gar nicht recht.“

Menschen und Land sind meisterhaft geschildert: das Dorf, die Ziehbrunnen, die Sonnenblumen, der Samowar, die Ikonen, die patriarchalischen Alten, die Frommen, die Gottlosen — das fremde Rußland samt seiner Liebenswürdigkeit. Besonders Soldaten, die Rußland wachen Auges erlebt haben, werden das Buch mit Anteilnahme und Dankbarkeit lesen.

H. Stenzel S.J.

Hasemann, Richard: Nasses Brot. (435 S.) Pfullingen 1952, Günther Neske.

Ein Kriegsgefangener, der aus Rußland zurückkehrte, gibt hier Rechenschaft sowohl von den äußeren Tatsachen wie von den Stimmungen seiner Seele. Es ist keine schriftstellerische Geschicklichkeit, wenn er auch die Erlebnisse vor seiner Gefangenschaft berichtet. In den Angstträumen und in den Fieberzuständen verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart. Verzweiflung und Wut mischen sich, wenn er in der ohnmächtigen Einsamkeit darüber nachdenkt, wie alles so geschehen konnte. „Er wollte gar nicht objektiv sein“ (151). Aber dann ist doch alles wieder von einem unerbittlichen Willen nach Wahrheit und Gerechtigkeit getragen. Alle Stufen des Lebens, von dem unmenschlichen